

## **Predigt 3.9.23 über 1. Johannes 4,8b-11 (Götz Weber)**

Liebe Gemeinde!

1. Ich finde das einen tollen Predigttext. In ein paar Sätzen wird hier zusammengefasst, was Inhalt christlichen Glaubens und Lebens ist: „Gott ist Liebe. Er liebt uns. Und wir sollen einander lieben.“ Großartig finde ich den Satz „Gott ist Liebe.“ Das ist eine christliche Definition Gottes. Ja, Gott herrscht auch. Aber er ist nicht Herrschaft. Ja, Gott schafft Gerechtigkeit. Aber auch mit diesem guten Wort ist sein Wesen nicht eindeutig beschrieben.
2. Gott liebt – und er ist Liebe. Das allein kennzeichnet sein Wesen klar und endgültig. Im Himmel lebt kein einsamer Diktator. Im Himmel lebt der Vater, Jesus und der Heilige Geist. Wenn drei Menschen in einer Gruppe sind, schließen sich oft zwei zusammen und der dritte bleibt allein zurück. Gott aber ist drei-einig. Vater, Sohn und Geist sind eine Einheit, eine Gemeinschaft der Liebe. Gott ist schon in sich selbst Liebe.
3. Und aus Liebe schafft er die Welt, wendet er sich den Menschen zu, beseitigt er das Problem der Sünde. Am Ende steht die Gemeinschaft der Liebe mit dem dreieinigen Gott im Himmel.

„In der Welt habt ihr Angst“ (Johannes 16,33b), stellt Jesus fest. Wenn wir an Probleme in unserem Leben denken oder wir uns die Lage unserer Welt anschauen, können wir wohl Angst bekommen. Aber am Anfang, in der Mitte und am Ende der Welt steht nicht die Angst. Anfang, Mitte und Ende allen Lebens und unserer Welt ist Gott, der die Liebe ist.

4. Viele Denker und viele besorgte Menschen fragen sich in einer Welt, die manchmal auseinanderzubrechen droht: was hält die Welt im Innersten zusammen? Die christliche Antwort ist: die Liebe, die Gott ist, die hält die Welt zusammen. Mich macht das ruhig. Natürlich mache ich mir auch Sorgen darum, wie es mit unserer Welt weitergeht, und manchmal weiß ich keine Lösung für Probleme z.B. bei meiner Arbeit. Aber ich glaube: am Grund dieser Welt und meines Lebens ist Gott, der die Liebe ist. Und so bekomme ich Hoffnung, habe ich Halt, fühle ich mich sicher und geborgen.

5. Vielleicht kennen wir die Geschichte von Isaaks Opferung aus dem Alten Testament. Gott stellt Abraham auf die Probe. Er soll aus Gehorsam zu Gott seinen lange ersehnten Sohn Isaak opfern. Abraham tut, was Gott von ihm verlangt. Kurz bevor Abraham Isaak töten will, kommt ein Engel und

verhindert die Opferung Isaaks. Anstelle des Sohnes wird ein Widder geopfert.

6. In unserem Glauben steht diese Geschichte am Rand.

Vielleicht kann es im Leben eine Ausnahmesituation geben, in der wir einmal so geprüft werden. Das Wesen unseres Glaubens drückt diese Geschichte nicht aus. Unterwerfung unter Gott ist nicht das Geheimnis christlichen Glaubens.

Was im Mittelpunkt unseres Glaubens steht, sagen folgende Verse unseres Predigttextes:

7. „Die Liebe besteht nicht darin, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat. Er hat seinen Sohn gesandt. Der hat unsere Schuld auf sich genommen und uns so mit Gott versöhnt.“ (1. Johannes 4, 10) Unser Gott fordert nicht von uns, dass wir unsere Söhne oder Töchter für ihn opfern. Vielmehr opfert Gott selber seinen Sohn für uns, damit uns vergeben wird und wir versöhnt, im Frieden mit Gott leben können. Wir verletzen Gott mit unseren Sünden. Aber Gott gibt es uns nicht auf gleiche Weise zurück und verletzt oder tötet uns deshalb.

8. Er schneidet sich vielmehr ins eigene Fleisch, opfert sich selbst aus Liebe zu uns, um uns zu retten. Gott reißt am Kreuz die Einheit von Vater und Sohn auseinander, um uns zu heilen. Ich bin dankbar, dass aus Liebe zu uns der Vater „seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für

uns alle in den Tod gegeben hat“ (Römer 8, 32ab). Ich bin dankbar, dass Jesus „mich geliebt und sein Leben für mich dahingegeben hat“ (Galater 2,20c) Ich bin stolz darauf, ein Christ zu sein und mich zu einem solchen Gott voller Hingabe und Liebe zu bekennen.

9. „So ist Gottes Liebe bei uns sichtbar geworden: Gott sandte seinen einzigen Sohn in die Welt, damit wir durch ihn das wahre Leben bekommen.“ (1. Johannes 4,9) Irgendwann haben wir alle die Heimat unseres Ursprungs verloren. Vielleicht lebten wir in einem Land, in der gleich zwei Diktatoren Unterwerfung von uns verlangten: ein Diktator auf Erden und ein Diktator im Himmel. Wir waren voller Angst und Unruhe.

10. Da hörten wir von Jesus, Gottes Sohn, der auch an diesen tiefsten Punkt gekommen ist. Da machte es „klick“ bei uns und wir schöpften neue Hoffnung. Jesus sprach so anders von Gott, heilte unser Herz und machte uns Mut, zu Gott zurückzukehren. Vielleicht waren wir auch aus anderen Gründen ohne Hoffnung, waren an einem toten Punkt angelangt. Da hörten wir von Jesus, der diesen Punkt des Todes zum Wendepunkt gemacht hat.

11. Und so machten wir uns alle wie der verlorene Sohn aus Lukas 15 auf dem Weg zum Vater. Vielleicht mit abgetragenen Klamotten und mit erschöpftem Herzen. Und

dann rennt er uns, mir entgegen. Dann setzt Gott sich in Bewegung, um mir entgegenzulaufen. Und als er mich erreicht, schließt er mich in seine Arme und sagt zu mir: „schön, dass du da bist! Willkommen zu Hause!“ Und da bin ich nun bei Gott, bei Jesus zu Hause.

12. Bin im Haus des Vaters angekommen. Niemand kann mich mehr aus dieser Heimat vertreiben. Ja, das Leben in dieser Welt ist trotzdem nicht immer einfach. Manchmal muss ich hart arbeiten. Manchmal scheinen auch jetzt die Probleme überhand zu nehmen. Aber da bin ich. Jesus und der Vater sind meine Hausgenossen. Ich bin nicht allein. Wenn ich Probleme habe, wird mir geholfen. So entspanne ich mich, mein Herz kommt zur Ruhe. Die Hoffnung ist mir wird stark.

13. So zuhause und geborgen bekomme ich nun auch eine Aufgabe. „Ihr Lieben, wenn Gott uns so sehr geliebt hat, dann müssen wir auch einander lieben.“ (1. Johannes 4,11) Geh hinaus in diese Welt. Sei für andere Menschen da und diene ihnen. Du wirst in Situationen kommen, in denen deine spontane Hilfe gefragt ist, wie beim barmherzigen Samariter. Dann zögere nicht, anzuhalten, zuzupacken und zu helfen.

14. Aber ich habe auch Aufgaben, die fest stehen und mit denen ich Verantwortung für eine bestimmte Gruppe von

Menschen, für eine bestimmte Sache, habe: in meiner Familie, in meinem Beruf, in meiner Gemeinde. Hier ist der Ort, meine Liebe zum Nächsten, zu meinen Mitmenschen zu bewähren. Hier ist meine Aufmerksamkeit gefragt, meine Disziplin, meine Ausdauer, meine Leidenschaft, meine Geduld.

15. Paulus sagt: „Alle Wettkämpfer üben in jeder Hinsicht Verzicht. Sie tun es, um einen vergänglichen Siegeskranz zu gewinnen. Aber wir tun es für einen unvergänglichen Siegeskranz. So führt mein Wettlauf nicht ins Ungewisse.“ (1. Korinther 9,25.26a) In meinem Dienst am Mitmenschen, in meiner Liebe zum Nächsten kann und soll ich mich immer neu einüben. Ich tue das in der Gewissheit, dass ich selbst ein geliebtes Kind Gottes bin.

16. Aus Dankbarkeit will ich diese Liebe an meine Mitmenschen weitergeben. Und ich will immer neu spüren, erfahren, entdecken und mich darin einüben, dass ich jetzt schon zu Hause bin. Dass der Vater jederzeit auf mich zuläuft und mich in seine Arme schließt. Dass Jesus in seiner hingebenden Liebe für mich den Tod gesucht und mir ein unzerstörbares Leben geschenkt hat. Seiner Liebe vertraue ich mich an guten und an schweren Tagen an und darf geliebt und liebend als Christin, als Christ leben, Amen.